

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbortortverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verlündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Anzeigebriefe 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Korrekturen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. P'onnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar 1912.

29. Jahrg.

Zentrumsheerrschaft in Bayern.

Auf sechs Jahre ist die unbeschränkte Herrschaft des Zentrums in Bayern gesichert. Für so lange gibt im bayerischen Landtag eine Zentrumsmehrheit, die auch noch auf eine konservativ-bünderische Hilfsstruppe von sieben Mann rechnen kann. Im Reichsrat der Krone Bayern, wie die Erste Kammer stolz heißt, wird sich kaum ein nennenswerter Widerstand gegen das schwarze Regiment erheben, nachdem ja auch das neue Ministerium in der Rolle schwarz gefärbt ist. Daß es in der Zwischenzeit bis zum Ablauf der sechsjährigen Legislaturperiode zu einem Zwischenfall kommen könnte, ist so gut wie ausgeschlossen. Die schwarze Kammermehrheit wird dem Ministerium kein Bein stellen, und das Ministerium wird auch den Landtag, auf dessen schwarzer Mehrheit seine Macht beruht, nicht auflösen. Selbst im Fall eines Regentenwechsels, mit dem man eventuell im Laufe der nächsten sechs Jahre rechnen muß, wird keine Veränderung eintreten, da ja das neue Ministerium schon für den Gebrauch des Dauphin, des Prinzen Ludwig von Bayern, zurecht gemacht ist, so daß also das in einem solchen Falle übliche Angebot des Rücktritts des Schatzministeriums nur eine formelle Bedeutung haben wird. Bei dieser Machtstellung, die so das Zentrum für die nächsten sechs Jahre in allen Faktoren der Gesetzgebung in Bayern hat, ist es doppelt erfreulich, daß durch das Zusammengehen aller nicht liberalen und nicht reaktionären Elemente bei den eben beendeten Landtagswahlen wenigstens die Zweidrittelmehrheit des Zentrums und der Konservativen vernichtet wurde, so daß diese beiden Parteien keine reaktionäre Verfassungsänderung durchzusetzen vermögen.

Im übrigen wird natürlich das Zentrum seine ganze Kraft einsetzen, um seine Herrschaft, die es bei diesen Wahlen nur mit einer knappen Mehrheit an Mandaten zu behaupten vermochte, zu festigen und einen Teil des verlorenen Terrains womöglich zurückzugewinnen. Es ist sehr zu befürchten, daß dazu auch von oben herab ein mehr oder minder starker Druck zur Anwendung kommen wird, ebenso wie jetzt schon in den Bezirken, in denen wie in Bamberg und Würzburg die Zentrumslandkandidaten unterlegen sind, eine terroristische Bewegung der Zentrumsanhänger gegen die politischen Gegner eingeleitet hat. Dem neuen Verkehrsminister wird es ja vom Zentrum

geradezu zur Pflicht gemacht werden, die Beamten seines Ressorts politisch zu überwachen und zu beeinflussen, was Minister v. Frauendorfer bekanntlich abgelehnt hat. Auch den Kampf gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband, der dem christlichen Eisenbahnerverband unbecquem wurde, wird der neue Verkehrsminister aufnehmen müssen; denn um das zu ermöglichen, hat ja das Zentrum in erster Linie auf die Beseitigung des bisherigen Verkehrsministers hingearbeitet. Herr v. Seidelin kann nun zeigen, ob es ihm als moderner Ritter Georg gelingen wird, den roten Drachen zu erlegen, der sich vor den Eingang zum Zentrumshimmel gelagert hat, um dem Zentrumseisenbahnerverband den Zuwachs wegzujagen. Vielleicht wird er schließlich doch Herr v. Frauendorfer recht behalten, der sich bekanntlich durch die in der Kammer der Reichsräte vertretene Meinung, daß die moderne Emanzipationsbewegung des Proletariats allen Versuchen, sie gewaltsam in Fesseln zu schlagen, ebenso widerstehen werde, wie einst das Christentum seinen Bedrängern widerstanden habe, den Born des Zentrums zuzog, zumal sich seine Ausführungen gegen das vom Regensburger Bischof Henle in der Kammer der Reichsräte zitierte Apostelwort richteten: „Knecht muß Knecht bleiben.“

Die liberal-sozialdemokratische Opposition in der bayerischen Abgeordnetenkammer aber wird jetzt ihre volle Stohkraft gegen die Zentrumsherrschaft richten können, da sie durch keine Rücksichten auf einzelne Mitglieder des Ministeriums mehr gebunden ist. Ist es dem Liberalismus und der Sozialdemokratie gelungen, etwa zwei Drittel der Wählerstimmen auf ihre Seite zu ziehen, während das Zentrum nur mehr über ungefähr ein Drittel verfügt, so darf man hoffen, daß es den Oppositionspartien schließlich noch glücken wird, dem Zentrum so viel Mandate abzurufen, daß es auch im Landtag in die Mehrheit kommen wird, wie das in der Bevölkerung ja bereits der Fall ist. Bei der klaren Frontstellung, die jetzt geschaffen ist, ist das ja auch noch eher möglich, als bisher, wo das Zentrum sich für die Taten des Ministeriums nicht verantwortlich fühlte, auch wenn ihm dieses noch so sehr zu Willen war. Jetzt aber wird es für alles, was in Bayern geschieht, die volle Verantwortung tragen müssen, und dadurch wird es hoffentlich erleichtert werden, seine Macht zu brechen.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

D. K. Berlin, 13. Februar.

Obwohl es schon vor Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung feststand, daß sich das hohe Haus wiederum vertagen werde, ohne in die Tagesordnung einzutreten, waren doch Sitzungssaal und Tribünen wieder nahezu bis auf den letzten Platz besetzt. Denn so kurz auch die Sitzung werden mochte, stellte sie doch einen historischen Moment dar: Zum ersten Male sollte in dem inchristlichen Hause am Königsplatz ein Sozialdemokrat präsidieren. Wie wird er sich dabei anstellen? So fragte man sich. Nun, wenn man unbefangenen urteilen will, so machte der Abg. Scheidemann seine Sache nicht schlecht. Er hatte sich zu dem feierlichen Akt sogar in einen schwarzen Gehrock geworfen, und mit einer leichten Verbrügelung nach dem Regierungstische hin eröffnete er um 2 1/2 Uhr die Sitzung. Ruhig und ohne irgend welche äußeren Zeichen von Unsicherheit, teilt er dann zunächst das Ergebnis der Schriftführerwahlen mit. Dabei war diesmal auch für die Polen ein Posten abgefallen.

Es folgte die Mitteilung, daß der Abg. Freier v. Hertling wegen Uebernahme des Ministerpräsidiums in Bayern sein Mandat niedergelegt hat (wodurch Abregens das Zentrum Gelegenheit erhält, den in Köln durchgefallenen Abg. Trimborn wieder in den Reichstag zu bringen.) Und dann kam der interessanteste Moment der kurzen Sitzung: Die Mitteilung, daß der Abg. Strahn dem Büro mitgeteilt habe, daß er sein Amt als Präsident niederlegt. Die Rechte quittierte hierüber mit Bravour, die Linke mit Lachen, in das übrigens auch die Nationalliberalen einstimmten. Vizepräsident Scheidemann knüpfte hieran die weitere Mitteilung, daß ein Antrag Baffermann-Koeren vorliegt, die Sitzung auf Mittwoch zu vertagen. Der Antrag wird genügend unterstützt und die Abstimmung ergibt seine nahezu einstimmige Annahme. Damit hatte die kurze, aber denkwürdige Sitzung ihr Ende erreicht, und die zahlreichen Neugierigen, die im Tiergarten vor dem Reichstagsgebäude den Ausgang der Dinge abwarteten, konnten sich mit eigenen Augen überzeugen, daß das hohe Haus noch immer auf seinem alten Platze stand, daß sich kein Abgrund aufgetan hatte, um es mit Mann und Maus zu verschlingen, kein Bliz es zerschmetterte hatte, obwohl ein Sozialdemokrat die Sitzung geleitet hatte.

Die Tochter.

Roman von Adolf Willbrand.

(Fortsetzung.)

Alfred schüttelte den Kopf: „Nein, Onkel, so denk ich nicht. Alt werden? Daran liegt mir nichts. Das erleben, was die Erde hat — und was Schönes, was Gutes leisten — und dann noch frisch und grün aus der Welt!“

„Nichts da!“ rief Edard, der eben mit dem Bergbock über eine Spalte im Erdreich sprang. „Lieder abwarten, bis man die interessante Herbstfarbe kriegt! — Nun müssen wir aber entschieden lange Beine machen, sonst kommen wir erst mit der Nacht ins Tal!“

Sie schritten kräftig und lustig aus; Edard versuchte wie Jna Weißdorn zu jodeln, auch dazu ihr Bestes zu tun; so recht gelang aber beides nicht. Die Sonne ging schon stark nach Westen, als sie über Vorderberg in die eigentliche Unterland kamen; hier teilten sich die Wege, einer zog gradaus weiter, einer mehr nach links. „Da wird mein Kopf ein Fragezeichen“, sagte Edard und blieb stehen. „Ich war ja in all den Jahren schon öfter hier, ich weiß, beide Wege kommen nach Verchtesgaden; aber welcher ist der kürzere? Das hab' ich vergessen.“

„Da hinten geht ein Weib“, bemerkte Alfred. „Ist mir viel zu weit weg. Ich folge meinem Stern! Sämtlich meiner Ahnung. Mir ahnt, daß ich hier schon einmal falsch ging, und zwar indem ich scheinbar das Rechte tat. Das Rechte ist ja aber gradaus weiterzugehen. Also geh' mir links. Ist das Vogit? Was? Vorwärts marsch!“

Edard schlug den Weg zur Linken ein, und der Joffe sagte: „Halt!“ rief auf einmal eine mächtige Stimme von dem andern Weg her. „Zur Villa Weißdorn geh's hier!“ — Die beiden blieben stehen und sahen nun hinter einem Baum eine Sämngehalt hervortreten, in der Edard sogleich Karl Weißdorn erkannte, trotz des stark verängerten und beschneiten Patriarchenbarthes.

Sie kamen zurück, ihm entgegen; die alten Freunde hielten sich in die Arme, Weißdorn lachte dann laut. „Hast dich wieder einmal verirrt, Alter! Warst gewiß wieder

furchtbar klug. Der Dumme geht einfach seiner Nase nach und kommt richtig ans Ziel!“

Edard strich durch Weißdorns Bart: „Und du frecht bald wie der wilde Jäger aus. — Ich will lieber mit Weib irren als mit den Dummen richtig gehen!“

Weißdorn lachte wieder. Er begrüßte den Jüngling und schüttelte ihm die Hand: „Willkommen in meinem Revier! — Lange, lange nicht gesehen; in Bayern noch nie. Hätte Sie kaum erkannt! — Ich bin auch nämlich entgegengegangen, weil ich nur wenig von euch haben kann, nur diesen Abend; morgen muß ich wegen dummer Weisheiten nach München zurück. Dafür hat wenigstens mein Rheumatismus, die Nerven getriegt; sie durchlöchern ihn, mir scheint, er verkrümelt sich. Ich fähr' dich nun also als ein dummer Sechziger den rechten Weg; damit wir beizeiten zum Teidesheimer kommen!“

Jna stand mit Herrn Konrad Wolf und Tante Albertine vor der Villa Weißdorn im Garten; sie pflückte von einem hochstämmigen Edelrosenbäumchen die verwelkten, zerfallenden Blüten ab und seufzte dabei komisch nehmlich wie ein Kind. „Nun muß der Vater an diesem allerhöchsten Abend den Edards entgegenlaufen und ihres Tennispielen fecht uns der dritte Mann! Denn da sein Rheumatismus so vernünftig wird, hätte Vater heut wohl mitgespielt. — Tante Lina!“

„Was?“

„Kann dich nichts erwidern? Springst du nicht aus Genialität einmal hin?“

„Du schnappst noch aus Tenniswut über, Madel.“ sagte Albertine, um den strengen Mund ein ganz kleines Lächeln. „Seit zehn Jahren hab' ich doch kein Radet mehr in der Hand gehabt. — Ich weiß nicht, was du willst; ihr seid doch auch zu zweien genug, der Herr Wolf und du.“

Jna warf einen Blick auf den blauen Jüngling, der nicht grausam sein sollte, aber dem armen Stammverliebten doch das Blut in die Wangen trieb. „Nein,“ rief sie. „Zwei, das ist zu langweilig. Da fehlt alle dramatische Poesie. — Da möcht' es jetzt meinerwegen Schuster-

buben regnen und ich säß' im Zimmer und studierte Theologie!“

Albertine zuckte die Achseln, heimlich läse lachend — in so einer komischen Verzweiflung war das „Kind“ gar zu allerliebste — und ging die Stufen hinauf ins Haus.

„Eins begreif' ich nicht, Fräulein Jna,“ sagte Herr Wolf mit einem Lächeln, in das sich mit alter Vorsicht etwas Bittres mischte. Er wohnte in einer er nächsten Villen, mit Eltern und Geschwistern; er 'am oft herüber, ohne daß er genötigt ward, zu seinem Klugheit hatte er sein Herz an Jna gehängt; sie nannte ihn vor der Tante nur Bralensburg.

„Was begreifen Sie nicht, Herr Wolf?“ — Jna war in diesem Augenblick zu mißvergnügt, um wie gewöhnlich „Wölschen“ zu sagen.

„Daß Sie bei Ihrer Leidenschaft für das Tennispiel — und für allen Sport und so — doch so furchtbar ernste Ziele haben, wie Sie gestern sagten: Societätsstunden, Seminar, Lehrerinnen-Examen und was nicht alles. Das ist denn doch — erlauben Sie — das ist denn doch der vollkommenste Widerspruch!“

In Jna erwachte wieder die Heiterkeit, der Humor; ihre Kehlangen lachten. „Das gefällt mir so an Ihnen, Herr von Wölschen, daß Sie auch sagen: das ist denn doch. Ich hab' das so oft im Winter in Berlin gehört, als ich unter den Professoren und Bebeiratsräthen geistig gefördert wurde.“

„Als Sie sich vertiefen sollten, wie Sie neulich sagten.“

„Ja, ich hatte zu viel Oberfläche, ich sollte bedeutender werden. Darum schickte mein Vater mich nach Berlin, wo am meisten gearbeitet wird und wo die Weiber aufeinanderplagen. Na, da kam ich auch so recht unter die bedeutenden Menschen — so viele hatt' ich noch nie gesehen! Sie hatten so feine Krähensfüße an den Schläfen und so geistreiche Wangen und so tiefe Mundwinkel. Und sie rieben sich die Hände und lächelten so überlegen und sagten: das ist denn doch — das ist denn doch... Sie jagten alle: das ist denn doch...“

Jna spielte sie, ihre Hände reibend.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Schluß der Sitzung fanden noch Besprechungen innerhalb der Fraktionen statt, über deren Ergebnis noch nichts bestimmtes verlautet. Der Ausgang der auf morgen vertagten Präsidentschaftswahl wird wesentlich von den Entschlüssen der nationalliberalen Fraktion abhängen, die sich in einer schweren Krise befindet. Hier und da konnte man bereits die Möglichkeit erwägen hören, daß die Partei infolge der inneren Gegenläufigkeit in die Brüche geht. Voraussichtlich wird es indessen nicht zu einer förmlichen Spaltung kommen. Daß sich die Lage überhaupt soweit zuspitzen konnte, ist nicht nur auf grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen, sondern vor allem auch auf den persönlichen Gegensatz zwischen dem Abgg. Prinz Carolath und Passafium, die beide als Bewerber für das Präsidium aufgetreten waren.

Conrad Haugmanns Ansicht.

Zu der unentschiedenen und nutzlosen Haltung der Nationalliberalen Partei schreibt Herr Haugmann im „Beobachter“: „Die Hauptsache dieser Schwäche ist das Treiben von Organen der alten Richtung, voran der „Schwäbische Merkur“, die die eigene Partei offen im Stich gelassen und angegriffen haben. Damit war eine Zweipoligkeit herbeigeführt, die geradezu zur Sprengung der nationalliberalen Partei und zu ihrer politischen Machtlosigkeit in dem Augenblick führt, in dem sie durch ein bißchen Mut ausschlaggebend hätte werden können. Die Konsequenzen der Präsidentschaftskrise sind nicht zu übersehen. Man erlebt das Beispiel einer Obstruktion und einer Boykottierung des Präsidents, weil in dasselbe ein Sozialdemokrat gewählt worden ist. Es ist lächerlich und gefährlich, dieses Schauspiel und diese Reklame für die Sozialdemokratie vorzuführen. Der Zustand, daß der Reichstag im eigentlichen Sinn des Wortes „topflos“ ist, droht die Präsidentschaftskrise zu einer politischen Krise ersten Ranges zu machen. Die Beschlüßlosigkeit der rechten Parteien und der rechtsstehenden Nationalliberalen, den Reichstag künstlich geschäftsunfähig zu erhalten, ist der größte politische Fehler, den diese Parteien begehen konnten. Die Volkspartei hält sich klar und entschieden und hat bisher als die einzige Partei noch keine Fehler begangen. Sie kann den Ereignissen mit Geschlossenheit und Entschlossenheit ins Auge blicken; auch die Auflösung dieses Reichstags, zu welcher die Rechtsparteien blind hinstreben, wäre in der jetzt geschaffenen Stimmung das Schlimmste, was der Nation passieren könnte.“

Ausgetretene Nationalliberale.

Jubilant Boehm in Offenbach ist, wie er der Fr. Ztg. mitteilt, aus dem Geschäftsführenden Ausschuß der Nationalliberalen Partei Hessens freiwillig ausgeschieden, weil er mit der Anschauung dieser Körperschaft, die in einer Sitzung ihre Bedauern über die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgesprochen hat, nicht einverstanden ist.

Dr. rheinische Großindustrielle, Geheimrat von Boettinger ist aus der Nationalliberalen Partei ausgetreten, weil für die sozialdemokratischen Präsidentschaftskandidaten auch nationalliberale Stimmen gefallen sind.

Dresden, 14. Febr. Die Zweite Kammer verhandelt über folgende fortschrittliche Interpellation: Kennt und billigt die Regierung die Gründe, die bestimmend gewesen sind, die Reichstagswahl für den 22. Wahlkreis Plauen auf einen späteren Tag als für die übrigen sächsischen Wahlkreise anzuberäumen. Der Abg. Beodaus wies darauf hin, daß in Plauen von konservativer Seite ein Druck auf die Fortschrittl. ausgeübt worden sei, um diese zu veranlassen, in den übrigen sächsischen Wahlkreisen für die konservativen Kandidaten einzutreten. Staatsminister Graf Bismarck von Gölitz erklärte, das Ministerium des Innern habe die Wahlkommission angewiesen, die Stichwahl auf Samstag den 20. Januar anzuberäumen, außer wenn besondere Umstände die Wahl eines anderen Tages angezeigt erscheinen ließen. Der Wahlkommissar habe in seinem Bericht an das Ministerium auf die große Ausdehnung des Wahlkreises hingewiesen, die ihn hinderte, die Wahlunterlagen rechtzeitig in die Hände der Wahlberechtigten gelangen zu lassen. Einen anderen wesentlichen Grund habe der Wahlkommissar in dem Umstand erblickt, daß am Samstag in Plauen Wochenmarkt und Börse stattfindet. Das Ministerium findet keine Veranlassung, die Maßnahmen des Wahlkommissars zu mißbilligen. Mit der Anregung des Interpellanten, den Bundesrat zu veranlassen, den Stichwahltermin einheitlich festzulegen, würde die sächsische Regierung wohl kaum einen Erfolg erzielen.

Ausland.

Zum Osten kommt das Licht.

In China

Hat sich nun das große, weltgeschichtliche Ereignis, die Umwandlung des ältesten Kaiserreichs der Welt in eine Republik vollzogen. Zieht man die Größe Chinas, die ungeheure Dichtigkeit seiner Bevölkerung und deren sprachliche Indolenz in Betracht, so muß man zugeben, daß sich die Neugestaltung der Dinge im fernsten Osten mit beispielloser Raschheit und nach fast unbedeutenden inneren Kämpfen vollzogen hat. Nicht aus dem Osten, nein aus Westen ist den Japanern die Erleuchtung gekommen, und diese haben gemeinschaftlich mit Jüngern des Reichs der Mitte, die in Amerika und Europa modernes Wissen in sich aufgenommen, das Licht nach China weitergetragen. Nach China, das seit zweihundert Jahren von den Handelsreisenden beherzigt und von diesen „chinesischen Junkern“ unter unendlicher Bedrückung des Volks ausgebeutet worden war.

Mit der Abdankung des letzten Mandchukaisers, des vierjährigen Pui, dessen Vater Taiseng die Regentschaft führte, seitdem die starke Kaiserintentionen Taisengs und mit ihr der Kaiser Kwanghsu die Augen geschlossen, tritt China in die Reihe der modernen Staatswesen ein. Noch steht es im Kampf einer verwa-

losten Verwaltung und einer nach europäischen Begriffen geradezu kindischen Rückständigkeit. Das Beispiel Japans beweist aber, daß die Söhne des fernsten Ostens einem raschen Fortschritt durchaus zugänglich sind, sich europäischer Kultur schnell anzupassen vermögen und die Errungenschaften europäischer Wissenschaft und Technik sich auf sie anzuwenden wissen.

Zunächst erwarten die junge Republik riesengroße innere Aufgaben, deren Lösung sicherlich nicht ohne Krisen erreicht werden wird. Ist aber im Innern Ordnung geschaffen, die Verwaltung eingeleitet, das Schatzwesen geordnet, das Beamtenwesen gereinigt, die Finanzpolitik durch eine gesunde Zoll- und Steuerpolitik geregelt und das Meer auf moderne Höhe gebracht, dann werden sich Europa und Amerika vorzusetzen haben, wie sie sich mit dem Osten und seinen bis dahin preislos erwachten Expansionsgelüsten abzufinden haben. Nicht nur China, die ganze Welt steht vor einer neuen Epoche von überwältigender Größe.

Guxhaven, 14. Febr. Beim Feuerschiff Elb 1 stieß der englische Dampfer „Humber“ mit dem deutschen Dampfer „Anwald“ zusammen. „Humber“ wurde mittschiffs getroffen und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Rom, 14. Febr. Nach Meldungen der „Agencia Estensi“ sind zwei Nachtangriffe der Türken auf die Südfreit von Derina „erfolgreich zurückgewiesen“ worden. — Aus Tobruf wird eine unbedeutende Schifffahrt gemeldet.

Paris, 14. Febr. Die französische Regierung fordert im neuen Kriegsbudget ein Lustgeschwader aus 15 Luftkreuzern verbesserten Systems, 8 Flugzeugen und 12 Automobilen.

London, 14. Febr. Wie Lloyds aus Nagasaki melden, sind die japanischen Dampfer Byhamaru, der von Sakata kam, und Morimaru, von Kojima kommend, zusammengestoßen. Beide sind gesunken. Von der Besatzung und den Passagieren des ersten Schiffes sind 32, von letzterem vierzehn Mann ertrunken.

London, 14. Febr. Morning Post meldet aus Washington vom 12.: In Washington sind Meldungen eingetroffen, daß in El Proben ein Deutscher von mexikanischen Banditen unter besonders grausamen Umständen ermordet worden ist. Die Banditen haben ihn buchstäblich in Stücke gerissen.

Brüssel, 14. Febr. Die Kammer hat das von dem Arbeitsminister eingebrachte Amendement zum Bergarbeitergesetz einstimmig angenommen. Der Senat ist auf nächsten Donnerstag einberufen worden, um dem Amendement Gesetzeskraft zu verleihen. Hiedurch wird der Streik in Borinage, der sechs Wochen gedauert hat, durch Gesetz beendet werden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat auf eine Finanzamtstellenstelle bei dem Hauptsteueramt Stuttgart den Finanzamtmann Janl bei dem Kameralamt Göttingen seinem Ansuchen entsprechend, und auf die Finanzamtstellenstelle bei dem Kameralamt Gaildorf den Finanzamtmann Beck bei dem Kameralamt Hall in seinem unversehrten Ansehen, die Finanzamtstellenstelle bei dem Kameralamt Gammstadt dem Finanzamtmann Dürr bei dem Kameralamt Gammstadt übertragen, sowie auf eine Oberkontrollstellenstelle bei dem Hauptsteueramt Stuttgart den Oberkontrollleur iii. Steuerinspektor Widmann bei dem Kameralamt Reutlingen, und auf die Oberkontrollstellenstelle bei dem Kameralamt Waiblingen den Oberkontrollleur Kellermann bei dem Kameralamt Metzingen gemäß verfügt.

Sozialdemokraten als Mitarbeiter der bürgerlichen Presse.

Die „Schwäbische Tagwacht“ schreibt: „Das Neue Tagblatt in Stuttgart veröffentlichte am Samstag über das Problem des neuen Reichstags einen Leitartikel aus der Feder des Genossen Eduard Bernstein. Die Redaktion des Blattes bemerkt, daß die Haltung der Sozialdemokratie im neuen Reichstag von entscheidender Bedeutung für die Frage sei, ob die Linke ein ausreichendes Gegengewicht gegen die bisherige Mehrheitskoalition zu bilden vermöge, habe sie Bernstein um eine Aeußerung zu dieser Frage gebeten. Wir nehmen an, daß dem Genossen Bernstein der Charakter des Neuen Tagblatts nicht bekannt war, daß er nicht wußte, welche Haltung dieses Blatt der Sozialdemokratie gegenüber einnimmt. Es wäre zu wünschen gewesen, daß er sich darüber erst erkundigt hätte, ehe er der an ihn gerichteten Bitte entsprach. Die Antwort würde ihn dann sicher veranlassen haben, die Anforderung abzulehnen.“

Dazu bemerkt das Schwab. Korrespondenz-Büro: Ob Genosse Bernstein sich viel um diesen Käse kümmern wird? Wir glauben es nicht! Aber es ist doch ein starkes Stück, wenn gerade die „Schwäbische Tagwacht“ einen Sozialdemokraten wegen seiner gelegentlichen Mitarbeit an einem bürgerlichen Blatt zur Rede stellt. Die Redaktion der „Tagwacht“ muß wissen, daß es sogar in Württemberg bekannte Mitglieder der Sozialdemokratie gibt, die sich durchaus nicht genieren, für bürgerliche Blätter, wenn auch indirekt, zu arbeiten und dafür das gut bürgerliche Honorar in die Tasche zu stecken. Warum geht die „Tagwacht“ an dieser Tatsache schweigend vorüber? Näheres könnte sie erfahren bei der früheren „Tagwacht“-Redaktion!

Die Anspielungen des Schwab. Korrespondenz-Büros werden deutlicher durch folgende Anmerkung des „Neuen Tagblatts“: „Ist es denn für einen Sozialdemokraten etwas so Schlimmes, unser Blatt zu benützen? Hat doch auch Genosse Wismeyer sich an uns gewandt, als ihm die Tagwacht ihre Spalten verschloß. Und Herr Westmeyer ist doch gewiß frei von dem Verdacht bürgerlicher Durchsehung! Da verdient Herr Bernstein in der Tat keinen Vorwurf.“

Apothekenreise in Württemberg.

Der hohe Verkaufspreis der Heilbronner Engelpothek hat in Apothekerkreisen berechtigtes Aufsehen er-

regt. Klagen doch die Apothekenbesitzer im ganzen Lande seit Jahren, daß die Arzneitage nicht mehr im Verhältnis zu den hohen Ausgaben stehe, wie überhaupt die Rezepturen gegen früher zurückgegangen seien. Um so mehr mußte es daher in diesen Kreisen selbst überraschen, daß eine Apotheke, die vor 18 Jahren um 320 000 Mark erworben wurde, nunmehr um 500 000 Mark veräußert werden konnte. Im „Zentralblatt für Pharmazie“ schreibt ein konditionierender Apotheker, daß solche Nachrichten beim Publikum, bei Behörden und Krankenkassen eine ganz falsche Anschauung von der Rentabilität der Apotheken erwecken müsse. Auch die württembergische Regierung könne man von einem Teil der Schuld nicht freisprechen, indem sie mit Konfessionierungen sehr langsam verfare. Es wird auf die seit Jahren unerledigte Petition um Eröffnung einer Apotheke in der Neckargau-Station hingewiesen, sowie auf Zustände in Würzburg und Weisingen. Eine Ablösung der Apotheken mit so hohem Idealwert werde seinerzeit große Schwierigkeiten haben. Ein württ. Apothekenbesitzer äußert sich im „Beobachter“ dahin, daß der Verkauf zeige, wie wenig die vielen Erörterungen in Fachblättern mit ihren Barrungen und Klagen über immer geringer werdende Rentabilität der Apotheken, Klagen darüber, daß die staatliche Taxe immer noch keine Rücksicht nimmt auf die jährlich höher werdenden Geschäftskosten und teurer werdender Lebenshaltung usw. bei den jungen nach Selbständigkeit drängenden Fachgenossen verfangen. Darin scheint uns die Lösung des Rätsels zu liegen. Die vielen unselbständigen Apotheker wollen selbständig werden und der eine um andere erkaufte sich diese Selbständigkeit mit einem hohen Preis.

Dabei darf man aber im vorliegenden Fall nicht ungerecht urteilen. Der Besitzer der Engelpothek hat den ziemlich umfangreichen Gebäude, in dem mehrere Kaufhäuser untergebracht sind, einem Umbau unterzogen, der mehr auf hunderttausend Mark zu stehen gekommen sein dürfte. Zieht man diese Summe ab, dann ergibt sich zwar immer noch ein ansehnlicher Gewinn, aber der Unterschied zwischen Ankaufs- und Verkaufspreis ist doch nicht mehr so groß. Aber noch ein anderer Schluß ergibt sich daraus, daß nämlich der verbleibende Gewinn nicht restlos an die Apotheke gebucht werden darf, ein erheblicher Teil kommt vielmehr auf die durch den Umbau erzielte größere Rentabilität der Laden. Das alles steht in der Kaufsumme drin und man müßte, um ein klars Bild über den reinen Apothekenpreis zu bekommen, den Gebäudewert und die durch ihn erzielten Einnahmen von dem Ertrag der Apotheke trennen. Zu einer Verallgemeinerung gibt jedenfalls der Verkauf solange keinen Anlaß, als nicht die Rentabilitätsberechnung des Apothekenbetriebs selbst bekannt ist. Dabei kann man unumwunden zugeben, daß durch die Art der Konfessionierung ungesunde Zustände im Apothekenwesen entstanden sind, deren Abhilfe notwendig ist.

Stuttgart, 13. Febr. Der am 20. Dezember 1911 in Baihingen a. S. verstorbene Bauwerkmeister Albert Hoffmann hat durch letztwillige Verfügung bestimmt, daß aus seinem Nachlaß der Direktion der K. Bauwerksschule zu Stuttgart, deren Schüler der Erblasser in den letzten Jahren gewesen war, die Summe von 5000 Mark übergeben werde. Die Zinsen aus diesem Kapital sollen alljährlich an seinem Todestag an zwei würdige, unbemittelte Schüler der Schule verteilt werden.

Stuttgart, 13. Febr. Der Ausschuß der Zweiten Kammer für das Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsentwurfs fort. Man kam bis zu Artikel 34. Mit nur wenigen Ausnahmen wurde bei den beratenen Artikeln die Regierungsfassung genehmigt.

Stuttgart, 13. Febr. Oberbürgermeister Baumbach lagert hat namens der Stadtgemeinde nachstehendes Gesuch an die Landstände gerichtet: 1) Die Zuständigkeit des Stadtpolizeiamts Stuttgart zur Erlassung polizeilicher Strafverfügungen auf das zur Zeit den K. Oberämtern vorbehaltenen Strafmaß auszuweiten. 2) In die sächsischen Zuständigkeit des Stadtpolizeiamts Stuttgart sämtliche ortspolizeilichen Geschäfte zu übertragen und in der Folge, bei denen die Zugehörigkeit zur Ortspolizei zweifelhaft ist, die Abgrenzung der Zuständigkeit nach Grundsätzen der Zweckmäßigkeit und der Geschäftsvereinfachung vorzunehmen.“ Das Gesuch wird damit begründet, daß die Zuständigkeit der Ortspolizei und der Staatsbehörden oft ineinandergreifen.

Stuttgart, 14. Febr. Der Bund für Vogelschutz veranstaltete im Konzertsaal der Lieberhalle eine Vorführung kinematographischer und farbiger Lichtspiele, die sich auf die verschiedensten Vorgänge in der Vogelwelt beziehen. Zu dieser Veranstaltung, die sehr zahlreich besucht war, hatte sich auch die Königin in Begleitung der Palastdame Gräfin Uexküll und Oberhofmeister Freiherr von Reischach eingefunden. Ebenso bemerkten wir Staatsrat Freiherr von Dv. Vorgeführt wurden die verschiedenartigsten Brut- und Nistkästen, Schutzkästen, einzelne charakteristische Exemplare der im Aussehen begriffenen Vogelarten: Wendehals, Reiber, Paradiesvogel, Kolibri, Gule und Uhu. Besonders interessant war die kinematographische Darstellung einer Rotmilch und Keiberjagd, die sehr anschaulich den grausamen Mord illustrierten. Die rührige Bundesvorsitzende Frau Kommerzienrat Hähnel erläuterte in fesselnder Weise die einzelnen Lichtbilder. Am Schluß des Lichtbildersprechens sprach die Königin der Frau Kommerzienrat Hähnel ihren Dank und ihre Anerkennung für ihre tatkräftigen Wirken aus. Hierauf fand unter dem Vorsitz von Frau Frau Kommerzienrat Hähnel im Schillerkaal der Bundestag die 13. Hauptversammlung des Bundes für Vogelschutz statt. Der Geschäftsbericht erwähnt zunächst die eindrucksvoll verkaufene Tagung des 2. deutschen Vogelschutztages und hebt einzeln die verschiedensten Arbeiten des Bundes hervor. Für Schutzgebiete, einschließlich des Naturschutzparks am Federsee, wurden 14 529 veräußert. Der Bund zählt jetzt ca. 30 000 Mitglieder, die in allen Bundesstaaten sich in Ortsgruppen zusammengeschlossen haben. Das letzte Jahr allein brachte einen Zuwachs von 6000 Mitgliedern. U. a. sind der



Wahlaktion beigetreten: Die Schultheißen von Schöps, Wehingen, Jüriß Wolf zu Schaumburg-Lippe, der Brauereibesitzer Staatsministerium, die Stadt Bonn und mehrere Landwirtschaftskammern. Der Kassenbericht verzeichnet in Einnahmen und Ausgaben 50300 Mark. Beschlusst wurde die Eintragung ins Vereinsregister. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzende Frau Kommerzienrat Hähne, Stellvert. Vorsitzender Professor Dr. Müller, Schriftführer Gewerbelehrer Baß, Rechnung Herrmann Köhne.

Nedarjula, 13. Febr. Ein fliegender Uhrenhändler hatte sich am letzten Samstag bei den R.S.U. Fahrradwerken etabliert. Mit einem Komplizen kam er per Auto bei Schluß der Werke vor dem Portal an. Nun konnte man einen Uhrenhandel sehen wie noch nie. Aus der Tiefe des Autos wurde Uhr um Uhr, Kette um Kette herausgeholt und Uhr samt Ketten (natürlich echt Gold und Silber!) an die sich darum schlagende Menge verkauft, so daß nach Verlauf einer Stunde der glückliche Händler mit leerem Auto und vollen Taschen verduften konnte, 700 Uhren sollen so hier abgesetzt worden sein. Nachdem die Landjägersmannschaft davon Kenntnis erhalten hatte, wurden von ihr verschiedene solche glückliche Käufer mit einem Besuch beehrt, mit welchem Resultat bleibt abzuwarten. (U. S.)

Jagstfeld, 10. Febr. Die hier im Jahre 1862 von Dr. & Werner in Ludwigsburg errichtete Kinderheilanstalt Bethesda, welche ruhe- und erholungsbedürftigen Kindern aller Bevölkerungsklassen, also auch Minderbemittelten und Armen, Unterkunft und liebevolle Pflege bietet, kann heuer das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Der inmitten schöner Gartenanlagen, vom Hofhof nur wenige Minuten entfernt gelegene, geräumige Bau enthält im unteren Teil die Solbäder, Kalt- und Warmwasserbäder, Douche sowie Einrichtungen zu Massage und Inhalation. 80-100 Kinder können Unterkunft finden und heuer zum erstenmal ist dieses Kinderheilbad auch zu Winterkuren geöffnet.

Spielberg, O.A. Bradenheim, 13. Febr. In aller Stille beging Schultheiß Schofer sein 50jähriges Jubiläum als Ortsvorsteher. Die Gemeinde verehrte ihm einen Ruhestiftel und einen Trübschefer.

Ulm, 13. Febr. Die Kreisregierung Ulm hat der am 22. November v. J. erfolgten Abstimmung über die Auflösung der hiesigen Schuhmacherzunft die Genehmigung versagt. Diese Entscheidung dürfte für die große Mehrheit der Innungsmitglieder, die für die Auflösung stimmten (73 bezw. 91 von 114 Mitgliedern) eine unerwartete Folge ihrer Willensmeinung sein. Die Zurückweisung des Auflösungsbeschlusses wird damit begründet, daß in der obigen Versammlung nicht drei Viertel aller Innungsmitglieder (also auch der Nichtstimmenden) dem Antrag nach Auflösung der Zunft zugestimmt haben. Das von derselben Kreisregierung genehmigte Innungsstatut, an dessen End die Verhandlung und Abstimmung geführt wurde, gibt aber keinen Anhalt darüber, daß die nichtstimmenden Mitglieder der Dreiviertelmehrheit zuzuzählen sind. Nach dessen Wortlaut gehört zu der Beschlußfähigkeit einer derartigen Versammlung, daß drei Viertel der Innungsmitglieder in der Versammlung erschienen sind, und diese wichtige Voraussetzung traf zu: von den 114 Mitgliedern haben 86 an der Versammlung teilgenommen. Des Weiteren bestimmt das Statut, daß, wenn weniger als drei Viertel in der Innungsverammlung erschienen sind, eine zweite Versammlung einzuberufen sei. Um eine solche konnte es sich aber nicht handeln, nachdem die vorgeschriebene Zahl von drei Vierteln zugegen war. Aus der letzteren Bestimmung geht hervor, daß der Gesagte in Falle der Beschlußfähigkeit der Versammlung die Vereinzählung der nicht erschienenen Mitglieder nicht beabsichtigt haben kann. Die Gesetzesanwendung und Gesetzesauslegung ergibt im vorliegenden Falle das seltsame Bild: Beschlußfähigkeit auf der einen und Unwirksamkeit eines Beschlusses auf der anderen Seite.

Ulm, 13. Febr. Ein Verein, der sich gegen den Rücktritt neuer Mitglieder wehren muß, ist die „Liedertafel“. Diese Gesellschaft, die zum Teil durch den eigenen Männer- und gemischten Chor Konzertveranstaltungen ausführt, zum größeren Teil aber das Auftreten hervorragender Künstler hier vermittelt, und dadurch in besonderem Maße das Konzertbedürfnis befriedigt, sah sich zu der Bekanntgabe genötigt, daß sie wegen der fortgesetzten Uebertretung des 1500 Personen besetzenden Konzertsaales gezwungen ist, von der Aufnahme weiterer Mitglieder vorerst abzusehen.

Nah und Fern.

Ein kühner Diebstahl.

In überaus frecher Weise ist das Vasinger Wohnzimmertüchlein am vergangenen Samstag nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr um die Wohnung für eine Arbeiterin im Steinbruch auf dem Pleitenberg im Wert von ca. 1000 Mark bestohlen worden. Die Wohnung befand sich in einem Förderwagen der Seilbahn, die von dem Werk nach dem Pleitenberg fährt. Es ist dem Täter, dessen Spur bis nach Dotternhausen mit Hilfe des Stuttgarter Polizeibundes Scharlach verfolgt werden konnte, gelungen, von einem Ständer aus in einen in voller Fahrt befindlichen Wagen zu springen und sich des Geldes zu bemächtigen. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Spezialer.

Profrist König an der Papierfabrik Daisnjurt Ravensburg erhielt einen eingeschriebenen Drohbrief von Stuttgart aus mit der Aufforderung, in der Nacht vom Samstag bis nachts 12 Uhr 4500 Mark in dem Herren Brunnenort bei der Kirche zu legen, andernfalls werde er getötet. Der Stationskommandant und ein Landwehrmann stellten sich in einem Nachbarhause auf, während ein Mann mit dem Polizeihund in der Kirche Wache hielt. Am die bezeichnete Zeit erschien der Buchhalter Saun, um das Paketchen in Empfang zu nehmen, wurde aber auf Hilfe des Polizeibundes hingewiesen.



Das Hoftheater in Detmold nach dem Brande.

Erdbeben.

Laibach, 13. Febr. Heute gegen 9 Uhr 5 Min. begann die Aufzeichnung eines katastrophartigen Erdbebens. Die Herddistanz beträgt etwa 700 Kilometer. Der Ort des Bebens scheint der Balkan zu sein.

Jugenheim a. d. B., 13. Febr. Soeben wurde ein europäisches Erdbeben von mittlerer Stärke registriert. Die Aufzeichnung begann hier vormittags 9 Uhr 6 Min. 49 Sec. und dauerte etwa 25 Minuten. Der Herd des Bebens scheint Mazedonien zu sein.

Weitere Nachrichten:

In Hohenheim ist einer der 40 Meter hohen Masten für die funktentelegraphische Empfangsstation unter donnerndem Getöse in sich zusammengestürzt und hat das Dach und die Türe der Getreibehalle beträchtlich beschädigt. Die Ursache des Einsturzes wird auf das noch zu grüne Holz zurückgeführt.

Seit dem 12. Dezember vorigen Jahres wird der Pensionär der Hirsauer Bleiche, der 90 Jahre alte Johann Sausjelle von Weiskersheim, vermisst. Er war am genannten Tage in Stuttgart und hatte 500 Mark eingekassiert. Es wird deshalb vermutet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergeblich geblieben.

Bermischtes.

Geistesleben auf Pump in Galizien.

In der rumänischen Wissenschaft und Dichtung beginnt jetzt ein großes Reinemachen. Dieser Tage ist ein Universitätsprofessor namens A. C. Cuzo, der auf Grund eines Buches „Ueber die Bevölkerung“ die Professur und einen Staatspreis erhalten hat, als Plagiator entlarvt worden. Der Schriftsteller Socor sagte fest, daß das ganze Buch aus den Schriften deutscher Nationalökonomien abgeschrieben sei. Cuzo klagte und Socor wurde freigesprochen, da er den Wahrheitsbeweis erbrachte. Sodann beschuldigten zwei andere Schriftsteller denselben Professor, daß eine von ihm veröffentlichte Sammlung von Epigrammen zum größten Teil Uebersetzungen von Herodes bekannten deutschen Humoristen J. Noderich enthalte. Cuzo klagte wieder, und wieder wurde ihm das Plagiat bewiesen. Es scheint also bisher in Rumänien möglich gewesen zu sein, daß man es zu den höchsten Ehren als Wissenschaftler und Dichter bloß dadurch brachte, daß man heutzutage Deutsch kannte. Die rumänischen Gelehrten, welche die Befähigung zur Erlangung einer Professur und die Preiswürdigkeit ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zu prüfen haben, kennen die deutsch geschriebenen Werke ihrer Disziplin nicht. Sie können sie offenbar nicht deutsch lesen, und niemand übersetzt sie ihnen ins Rumänische. Erst jetzt, da die rumänische Jugend sich entschließt, nicht nur Französisch, sondern auch Deutsch zu lernen, hört diese Behauptung auf, in Rumänien alle andern Qualitäten zu ersetzen.

Wider das Fußballspiel.

Das bayerische Kultusministerium hat an sämtliche Mittelschulen Bayerns eine Entschließung hinausgegeben, die sich mit dem Fußballspiel an diesen Anstalten beschäftigt. Es wird darin darauf hingewiesen, daß aus einer Erhebung über den Betrieb der Turnspiele an Mittelschulen sich die Tatsache ergeben habe, daß sämtliche neun schwere Verletzungen, die festgestellt worden sind, nur dem Fußballspiel zuzuschreiben sind. Nach gutachtlicher Forderung des Obersten Schulrates und des Direktors der Zentral-Turnlehrerbildungsanstalt ist deshalb an die Rektorate die Aufforderung ergangen, das Fußballspiel fortan, soweit es bisher noch zugelassen war, aus der Reihe der von der Schule gepflegten Turnspiele zu entfernen, dann den Eltern und Schülern die Teilnahme von Schülern unter 17 Jahren am Fußballspiel in Vereinen usw. ernstlich zu widerraten, endlich die am Anstaltsort befindlichen Turnvereine usw. zu ersuchen, von einer Zulassung der Schüler unter 17 Jahren bei Fußballspielen abzusehen. Durch diese ministerielle Entschließung, die in vielen Kreisen begrüßt wird, scheidet das Fußballspiel aus den offiziellen Turnspielen der bayerischen Mittelschulen aus.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse

vom 12. Februar 1912.

Die seltene Kälte hat nur kurze Zeit angehalten und ist bereits anfangs der Berichtwoche wieder Regen und Tauwetter eingetreten. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich dadurch und ferner durch den Umstand, daß der Streck der Bahnarbeiter in Argentinien nanmehr erledigt ist, doch etwas ruhiger

gestaltet, wenn auch die Forderungen der Exportländer ungewändert hoch blieben. Im Gegenjah zu Brotgetreide herrsche für Futterartikel, insbesondere Futtergerste, Mais und Kleie reger Kaufsuh, für Kleie wurden Preise bemittelt, die vielleicht noch nie dagewesen sind. Infolge der hohen Forderungen und nicht allein unübereinstimmenden, sondern auch schleppten Nachschlags, verhalten sich unsere Mühlen sehr zurückhaltend und es erfordern sich die Umsätze der heutigen Börsen nur auf Deckung des aller-nöthigsten Bedarfs. Wir notieren Weizen markt. 23-23.50 Markt, feinst. 23-23.50 Markt, bayer. 23.50-23.75 Markt, Rumänien 24.50-24.75 Markt, Alta 24.50-25 Markt, Szaronska 24.50-25 Markt, Ajima 24.50-25 Markt, Saptota 23.50-24 Markt, Kernen 23-23.50 Markt, Roggen 21.50-22 Markt, Gerste markt. 21.75-22.25 Markt, bayer. 23-23.50 Markt, Tauber 23 bis 23.50 Markt, feinst. 23-23.50 Markt, Futtergerste 18.50-18.75 Markt, Hafer markt. 20.75-21.50 Markt, Mais Donau 19 bis 19.25 Markt, Tafelgras 34-34.50 Markt, Wehl Nr. 0: 34 bis 34.50 Markt, Nr. 1: 33-33.50 Markt, Nr. 2: 32-32.50 Markt, Nr. 3: 30.50-31 Markt, Nr. 4: 27-27.50 Markt, Kleie 13 bis 13.50 Markt (ohne Sark netto Kasse).

Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Göppingen: Haber 21-21.60 M., Kernen 23.60-24.80 M., Giengen Sr.: Kernen 22.80 M., Roggen 21 M., Gerste 21.60-22 M., Haber 20.40-21 M., Weizen 22.60-22.80 M.
Mengen: Gerste 21-21.20 M.
Ragold: Dinkel 17 M., Weizen 24-24.60 M., Gerste 19 M., Haber 20-21 M.
Wörblingen: Kernen 23.30 M., Weizen 23 M., Roggen 22.60 M., Gerste 21.50 M., Haber 22.20 M.
Ravensburg: Weizen 22.80-23 M., Roggen 20-21.10 M., Haber 21.30-20.85 M.

Poppen.

Wärnberger Poppenpreisliste der letzten Woche.

Freise für 50 Kg. am 10. Febr. 1912: Gebirgspoppen 280 bis 295 M., Markthoppen Prima 275-285 M., do. Mittel 265 bis 270 M., Hallertauer, Prima 285-295 M., do. Mittel 275 bis 285 M., do. Geringe 260-270 M., Hallertauer Siegel Prima 305-315 M., do. Mittel 290-300 M., Württemberger, Prima 300-310 M., do. Mittel 280-290 M., Spalter Land 290-310 M., Gäßler Prima 285-295 M., do. Mittel 260-280 M., do. Geringe 245-255 M., Württemberger 210-220 M.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlachtviehmarkt Stuttgart.

12. Februar 1912.

Art	Zahl	Preis	Art	Zahl	Preis
Jugtrieb	234		Schweine	1439	
Erlöse aus 1/4 Mio Schlachtgewicht.					
Ochsen, 1. Qual., von 80 bis 93			Stärke 2. Qual., von 62		72
2. Qual.,			3. Qual.,		40
Bullen 1. Qual.,	84	88	Rälber 1. Qual.,		106
2. Qual.,	80	83	2. Qual.,		88
Ältere u. Junge, 1.	64	97	3. Qual.,		88
2. Qual.,	89	93	Schweine 1.		60
3. Qual.,	85	80	2. Qual.,		55
Rälber 1. Qual.,			3. Qual.,		54

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Geislingen: Milchschweine 26-43 M., Käufer 40-78 M.
Gail: Auf dem letzten Viehmarkt kosteten ein Paar Ochsen 550-1108 M., bei Rälbern 176-483 M. und bei Jungvieh 120-445 M.
Heilbrunn: Milchschweine 20-34 M., Käufer 36-108 M.
Hörsingen: Milchschweine 18-37 M., Käufer 30-35 M.
Forstheim: Milchschweine 17-34 M.
Ravensburg: Milchschweine 26-38 M., Käufer 60-80 M.
Urach: Dinkel 17.80-18.20 M., Haber 21-21.80 M., Gerste 21-22 M.

Uebersicht über die Fleisch-Preise

der 15 größten Städte des Landes im Monat Januar 1912.

Städte:	Ochsen	Misp.	Schweine	Kalb.	Schmalz
Stuttgart	92	85,80,55	80,70*	95,90	70,60†
Ulm	93,5	90	80	90	86,5
Heilbrunn	90	86	80	90	75,85
Hechingen	92	88	85	90	80,70
Reutlingen	87	81	80	87	67
Ludwigsburg	94	92	80	90	85
Göppingen	90	86	82	97	70
Ulm	90	85	85	90	80
Hechingen	96	92	85	90	90
Ludwigsburg	80	80	80	90	65-70
Ravensburg	92	88	80	87	85
Hechingen	90	85	85	85	70†
Kalen	90	90	85	86	80
Ulm	84	84	80	84	80
Heilbrunn	85	80	80	80	80

* abged. 88 unged. 70.

† Hammelfleisch, Schaffelfleisch, † Schaffelfleisch.



Wildbad, den 15. Februar.

Berlin, 14. Febr. Abgeordneter Kämpf (f. Volksp.) wurde mit 193 Stimmen zum Reichstagspräsident gewählt.

Berlin, 14. Febr. (Nachm. 5 Uhr 20 Min.) Als 2. Vizepräsident wurde Abg. Dove (Fortchr.) mit 194 Stimmen gewählt.

Besitzwechsel. Das Restaurant Toussaint ging durch Kauf an einen anderen Besitzer über.

„Vollkommene Abstinenz ist für Kinder notwendig“! Das lehren nicht etwa bloß die alkoholgegnerischen Vereine und Hunderte von Ärzten...

So hat z. B. vor kurzem der Schularzt eines größeren württembergischen Industriedorfes (im Oberamt Heilbronn) festgestellt, daß fast alle Kinder ab und zu geistige Getränke erhalten und 338 Kinder, d. i. über 50% regelmäßig Most (Apfelwein) und Bier trinken.

Eine öffentliche Vorführung des Staubsaugapparates „Odeco“ findet am Freitag, den 16. Februar, vormittags von 10-12 und nachmittags von 2-5 Uhr im Hotel Post in Wildbad statt.

hältnismäßig billige Staubsaugapparate der Gegenwart. Der Apparat enthält in Verbindung mit Turbine einen Motor; zum Antrieb wird elektrischer Strom benützt.

Die Wassernixe.

Lief unter meinem Fensterlein Da taucht die Eng vorbei, anfänglich war es mir eine Qual, Sein Nachbar zu sein im Tal.

Linooleum

Per Mitte März trifft wiederum 1 Waggon Bietigheimer Linooleum ein. Empfehle Julaid, Granit, Tasse und Druckware zu den billigsten Preisen.

Fische! Fische! Ia. holl. Schellfische, Ia. „Cabliau u. Rotzungen“ empfiehlt Adolf Blumenthal.

Geschwister Freund. Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Korsetten, Reformleibchen, Blousen.

Geschwister Horkheimer neben der Hof-Apotheke empfehlen Leinwand u. Tischzeug, Handtücher und Tischdecken, Damaste für Bettbezüge, Taschentücher in Leinen und Battist, Schürzen für Damen u. Kinder, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche in sorgfältigster Ausführung.

Wollen Sie Französisch und Englisch leicht, schnell und gründlich lesen, schreiben und sprechen lernen, so tun Sie es nach d. berühmten Berlitz Methode.

Praxis für operative Zahnkunst und technische Zahnkunst von Fritz Seitz, Dentist. Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten Wildbad Tel. 113. Café Bechtle

Möbeln aller Art, in und außer dem Hause, zu den billigsten Preisen sind eingetroffen bei Christian Weimert, Schreinermeister.

Evng. Kirchenchor Wildbad

Heute abend 8 Uhr Singstunde. Freitag abend Hauptprobe in der „alten Linde“.

Ein Ladentisch ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped.

Waschküche, Trockenplatz hat entweder an einen oder mehreren Interessenten zu verpachten. Robert Treiber, Kfm.

Millionen gebrauchen gegen Husten Heiserkeit, Katarrh, Verschlimmung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“ 6050 not. degl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.

Das Beste für die Augen bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene Kölnische Wasser von J. C. Fochtenberger in Heilbrunn.

Neue Malta-Kartoffeln sind eingetroffen bei J. Gonold, Rgl. Post. Telefon 45.

Einladung.

zu der am Freitag, den 16. Februar 1912, jeweils von halb 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 in Wildbad, im Hotel Post stattfindenden Vorführung Staubsaugapparates „Odeco“



Kein Leder oder Gummitheile die abgerüht werden können. Fachleute bezeichneten auf der „Elektrotechnischen Ausstellung in München 1911“ den „Odeco“ den zweckmäßigsten, vielseitigsten u. solidesten Staubsaugapparat der Gegenwart.

! Weiße Woche!

- Ich bringe hiermit nachstehende Waren als außergewöhnlich billiges Angebot zum Verkauf: 1 Posten Frottier, Hand- und Badetücher in allen Größen 20 bis 30 Prozent unterm regulären Wert.

Zahn-Praxis Zittel 75 I Hauptstrasse 75 I unterhalb goldner Stern. Erstes und ältestes Atelier am Platze. Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

